Vorwort

Was ist Europa? Welche Vorstellungen von Europa gibt es? Wie ist Europa zu definieren? Die Vielumstrittenheit dieser Fragen verwundert nicht. Der Begriff »Europa« erschöpft sich nicht in einer geographischen Bestimmung. Er umfasst vielmehr zahlreiche – unter ihnen historische, kulturelle, ideelle sowie politische, ökonomische und juristische – Aspekte. Europas Identität, interregional und transnational, setzt sich aus ungezählten Differenzen zusammen und ist als Summe historisch weit zurückreichender Prägungen gemeinsamer Erfahrungen zu verstehen. Noch der Wahlspruch der Europäischen Union *In varietate concordia*, der ebenso den Wunsch nach Eintracht wie die Wertschätzung von Differenzen anzeigt, legt hiervon Zeugnis ab.

Zur Entstehung und Thematik des Bandes

Der vorliegende Band untersucht diese Vielfalt in der doppelten Verknüpfung Europas mit Stier und Sternenkranz. Schon im Altertum wurden Entführungsmythos und Erdteilname regelmäßig miteinander in Beziehung gebracht, was sich im Laufe der europäischen Geschichte bis in die Gegenwart, nicht zuletzt für die Herausbildung europäischer Identitäten, als ungemein produktiv erwiesen hat. Eine multidisziplinäre Erforschung der Verbindung *der* Europa mit *dem* Europa ist bislang ausgeblieben. Der Band führt daher namhafte WissenschaftlerInnen europäischer und außereuropäischer Länder zusammen: VertreterInnen der Geschichte, Philosophie und Philologien, Literatur- und Kultur-, Kunst- und Musikwissenschaft ebenso wie der Geographie, Ethnologie, Politologie und Rechtswissenschaft. Über 30 Beiträge umkreisen sowohl Europa als Kulturbegriff, Kontinentalbezeichnung und ökonomisch-politischen »Staatenverbund« als auch die Europa der griechischen Mythologie, die Zeus in Stiergestalt entführte und aus ihrer phönizischen Heimat nach Kreta verbrachte. Die angestellten Überlegungen heben an beim antiken Terminus »Europa« (griechisch Εὐρώπη; *Eurṓpē*) als Namen für den Erdteil und die mythische Frauengestalt und führen über

zahlreiche Einigungsprojekte in Mittelalter und Neuzeit zur »Idee Europa« und weiter zum Europäischen Unifizierungsprozess von 1945 bis heute. Zielten die frühen Einigungspläne vordringlich auf Herstellung der *unitas christiana* und auf Unterminierung allumfassender Machtansprüche einzelner Monarchen oder Staaten, so entwickelte sich in Moderne und Gegenwart ein supranationales Einigungs- und Integrationsprojekt, wie es die Zielsetzungen der Europäischen Union bestimmt.

Einige der zu diesen Themen hier versammelten Beiträge gehen auf Referate zu einer Tagung zurück, die von der Herausgeberin unter dem Titel *Mythos Europa. Vom Stier zum Sternenkranz* vom 20. bis 21. Dezember 2001 an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität der Hansestadt Greifswald durchgeführt wurde.[1] Unter den Vortragenden waren damals WissenschaftlerInnen verschiedenster Disziplinen, darunter der Herausgeber. Außerdem nahmen der Künstler Timm Ulrichs und die Schriftstellerinnen Ginka Steinwachs und Yoko Tawada teil, die sich jeweils mit »Europa«, auch im Zusammenhang mit dem griechischen Mythos, auseinandergesetzt hatten,[2] Teile aus ihren Werken präsentierten und mit den WissenschaftlerInnen in einen fruchtbaren Dialog zu den eingangs genannten Fragen traten. Seit jener Tagung hat sich der Kreis der Beitragenden zum vorliegenden Band stetig erweitert, und dies – der international relevanten Thematik entsprechend – um KollegInnen verschiedenster europäischer Länder und aus aller Welt. Zu Wort kommen nicht nur WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auch aus Schweden, Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Südafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika und Südkorea. Die Herausgabe des Bandes war zunächst mit dem Lehrstuhlinhaber für Mediävistik und Komparatisten an der Universität Siena, I Deug-Su (†), geplant. Seinem Gedenken ist der Band gewidmet.

Zur Gliederung des Bandes

Der Sammelband ist in fünf Kapitel gegliedert, die sämtlich einer historischen Chronologie folgen und der jeweils nationalen bzw. europäischen Perspektive im Kreis der europäischen Nationen Rechnung tragen.

Ausgangspunkt ist der griechische Mythos von der Entführung der Phönizierin, der in unterschiedlichsten Texten und anderen Medien seit dem frühen Alter-

1 *http://www.uni-greifswald.de/~altertum/programm.htm* [01.09.09].

2 Z.B. Steinwachs 1993, S. 11–28; Tawada 1991; Tawada 1995, S. 129–132. Vgl. hierzu auch in diesem Band die Beiträge von A. Pelz und M. Schmitz-Emans (mit Bibliographien S. 316f. und S. 337). Zu Timm Ulrichs s. z.B. Ausst.Kat. *Mythos Europa*, hg. von S. Salzmann, Hamburg 1988, S. 296f.

tum als folgenreicher ›Lustraub‹ des obersten olympischen Gottes in Stiergestalt dargestellt wird. Vor allem um diese Erzählung und ihre Rezeptionsgeschichte bis zur Gegenwart geht es im ersten Kapitel, »Europa und der Stier: Vom Mythos zu Literatur und Künsten«. Es enthält Betrachtungen des Mythos in griechischer und römischer Zeit (Kühr, Kytzler, Poiss, von Möllendorff) anhand einschlägiger Texte von Herodot und Moschos, Ovid und Horaz sowie Achilleus Tatios, wobei u.a. die Erdteilbezeichnung und der von ihr eingeschlossene Raum mit dem Namen der geraubten Prinzessin kontrastiert wird. Das Kapitel beinhaltet fernerhin eine Kulturgeschichte des Stiers von der Corrida zum Börsenstier (Braun) und wendet sich dann Texten der neueren spanischen und italienischen Literatur von Luis de Góngora und Massimo Bontempelli (Poppenberg, Kuhn) zu, die nach der Entdeckung Amerikas bzw. im Faschismus des 20. Jahrhunderts entstanden. Abschließend folgt ein motivgeschichtliches Panorama, das die Spuren der Entführung bis hinein in die japanische und (latein)amerikanische Gegenwartskunst nachverfolgt (Passerini).

Das zweite Kapitel, »Die Reise der ›Madame Europa‹: Vom Mythos zur Kontinentalallegorie«, widmet sich der Personifikation Europas in allegorischer Gestalt, wie sie im Zuge der Selbstpositionierung innerhalb der Erdteile seit der Neuzeit traditionsgängig wurde und sich in kartographischer Form ebenso ausdrückte wie in Skulpturen, Gemälden, musikalischen und literarischen Werken. Die kriegerische Darstellung der Europa seit der Antike und die Abgrenzung Europas gegenüber dem »Orient« (Wattel-de Croizant) tritt hier neben die Friedensinszenierung in Hofballett (Rentsch) und Komödie (Guthmüller) des 17. Jahrhunderts im Namen Europas. Die innereuropäischen Konflikte und wechselvollen Ereignisse finden ihren Niederschlag auch in der einschlägigen Ikonographie (Werner, Poeschel). Die Betrachtungen des Kapitels münden in einen illustrativen und einen interkulturellen Ausblick auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur (Pelz) und die Identität Europas im Austausch mit der japanischen Kultur (Schmitz-Emans).

Das dritte Kapitel, »Auf dem Stier zu den Sternen: Von der Vielfalt zur Einheit«, beleuchtet Europa in seiner historischen Gestaltwerdung. Es untersucht zunächst den oft fehlgedeuteten Namen Europa etymologisch grundlegend neu (Musäus), um sodann die Geschichte des diskursiven Konstrukts Europa vom antiken Konflikt zwischen Hellenen und Persern (Günther) über vielfältige Funktionalisierungen des Mythos in der Neuzeit (Schmale) bis zur Gegenwart als einen fortwährenden Lernprozess (Demandt) nachzuzeichnen. Das beständige Ringen um Frieden, Demokratie, Sicherheit und Wohlstand und schließlich um europäische Einigung nimmt im Projekt der Europäischen Union sichtbar Gestalt an. Von besonderer Wichtigkeit für die Erschließung, Besiedlung und Kolonialisierung ist dabei die geographische Lage Europas als von vielen Meeren umgebene Halbinsel (Lichtenberger). Abschließend stehen die Symbole, deren die EU sich

bedient, im Zentrum des Interesses, und der Stellenwert des Mythos in dieser politischen Kontextualisierung wird ausgelotet (Bieber).

Dem europäischen Einheitsgedanken steht das Distinktionsbestreben der einzelnen Mitgliedsnationen entgegen, die sich einerseits als Verbundpartner, andererseits als rivalisierende Staaten gegenüberstehen. Hier setzt unter dem Titel »Konzert der Nationen: Von der Einheit zur Vielfalt« das vierte Kapitel an. Die Spannungen innerhalb der ›Völkerfamilie‹ Europas zwischen nationaler Identität und Föderations- und Kontinentalzugehörigkeit wird in historisch und geographisch breitem Rahmen diskutiert, wobei repräsentativ Italien, Spanien, Portugal, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Österreich, Russland und Osteuropa in den Blick genommen werden. Das Kapitel durchschreitet die europäische Geschichte seit dem Mittelalter von der Genese einer europäischen Einheit in präkarolingischer Zeit vor der Nationenbildung in Europa (I Deug-Su) und nimmt seinen Weg über das rinascimentale Rom des päpstlichen Hofes (Pietschmann) zur portugiesischen Dichtung seit dem 17. Jahrhundert (Hanenberg). Sodann geht es um den deutsch-französischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts (Bernsen) und die österreichische k.u.k.-Monarchie (Le Rider). Schließlich werden die von Europa geprägte Autobiographie in der postsowjetrussischen Literatur (Sarsenov) und die britische Tagespresse der Gegenwart untersucht, welche die anderen europäischen Staaten in ihrem familiären Agieren aus der insularen Distanz des Königreichs kritisch in den Blick nimmt (Musolff).

Als reflektierender Ausblick versteht sich das fünfte und letzte Kapitel, »Die Wiedergeburt Europas: Erbe und Verantwortung«, das Europa im Sinne Jacques Derridas als ›Ort der Verantwortung‹ par excellence betrachtet, es auf der Bühne der Weltpolitik verortet und sein historisches Erbe als beständige Herausforderung an seine Bürger wachhält. Das Kapitel greift noch einmal die kulturgeschichtliche Entwicklung Europas mit Blick auf seine paradigmatischen politischen Errungenschaften der Demokratie und des Friedens auf (Krippendorff) und zeichnet die philosophische Europadebatte seit der deutschen Romantik (Jamme), bei Friedrich Nietzsche (Witzler) und schließlich in der jüngsten Diskussion um Jürgen Habermas und Jacques Derrida (Hofmann, Gasché) nach.

Zur Orientierung im Band

Die Mehrzahl der Beiträge ist in deutscher Sprache abgefasst. Angesichts der europäischen Thematik und internationalen Beteiligung von ForscherInnen an der Publikation befinden sich unter den insgesamt 34 Aufsätzen drei in englischer und je einer in französischer und italienischer Sprache. Über die Inhalte informieren die Autoren in einer Sammlung von Kurzabstracts, die jeweils auf

Englisch und Deutsch sowie ggf. auf Französisch und Italienisch, d.h. in der Sprache des jeweiligen Aufsatzes, verfasst sind.

Der Band enthält einen Tafelteil mit farbigen Illustrationen sowie eine Vielzahl von Schwarz-Weiß-Abbildungen innerhalb der Beiträge selbst. Sowohl die Tafeln als auch die Abbildungen sind jeweils fortlaufend nach ihrem Erscheinen im Text des Bandes nummeriert; die Nummerierung erfolgt für die Farbtafeln in römischer, für die Abbildungen in arabischer Bezifferung. Die Quellenprovenienz der Illustrationen ist abschließend im Verzeichnis der Abbildungen und Tafeln einsehbar. Trotz der Zuordnung einzelner Bilddarstellungen zu je einem Beitrag ist eine Öffnung der Diskussion über die Aufsatzgrenzen hinweg eines unserer besonderen Anliegen. Durch Querverweise innerhalb der einzelnen Aufsätze auf entsprechende Tafeln oder Abbildungen, aber auch auf Textinhalte von Beiträgen aus anderen Disziplinen wird dies gewährleistet.

Ein Orts- und Namenregister am Ende des Bandes soll zudem die Orientierung erleichtern; in diesem werden antike Autoren erst in der antiken, d.h. griechischen oder lateinischen Form und dann in runden Klammern in der Sprache des Aufsatzes, in dem sie vorkommen, geführt. Antike Autorennamen und Werktitel werden in den Aufsätzen selbst aufgrund der Mehrsprachigkeit und Interdisziplinarität des Bandes ohne Abkürzung angegeben, entsprechend den Konventionen im *Neuen Pauly. Enzyklopädie der Antike*, hg. von H. Cancik, H. Schneider und M. Landfester, Altertum Bd. 3 (Cl-Epi), Stuttgart/ Weimar 1997, XXXVI–XLIV. Ausgaben und Übersetzungen der antiken Texte werden im Regelfall in den Bibliographien nicht gesondert angeführt.

***

Unser Dank gilt all denen, die bei der Entstehung des Sammelbandes mitgewirkt haben, an erster Stelle den KollegInnen, die einen Beitrag verfasst haben; sodann für Lektorat, bibliographische Recherchen und die Vorbereitung des Registers Anja Kreienbrink und Alexandra Stellmacher (Berlin), für kunsthistorische Recherchen und Lektorat sowie die Erstellung des Coverbildes Katharina Bühner (Bonn), ferner für die Durchsicht der englischen Texte und einzelne Übersetzungen Andrea Deeker (Cambridge, Mass.), Paul Engelhard (Bonn), Rosemary Barry Hölscher (Ammersbek) und Maeve Christina Hölscher (Reykjavík). Wir danken zudem vr-unipress, insbesondere Ulrike Schermuly und Silvie Mittmann, für die Ermöglichung dieses Bandes und den Reihenherausgebern Uwe Baumann, Michael Bernsen und Paul Geyer (Bonn) für die Aufnahme dieser Aufsatzsammlung und ihre Positionierung als Eröffnungsband der Reihe »Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst«.

Die Tagung haben finanziert und die Druckkosten beigebracht: die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (»Frauenmittel«), das Trinationale Graduiertenkolleg »Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst« (Bonn,

Paris IV-Sorbonne und Florenz) sowie folgende Institutionen: Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) gemeinnütziger e.V. (Ebersbach), ESTA-Bildungswerk gemeinnützige GmbH (Bad Oeynhausen), Europäisches Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft (EBG) gemeinnützige GmbH (Magdeburg), Internationaler Bund (IB) Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V. (Frankfurt am Main) sowie Europäischer Verband Beruflicher Bildungsträger (EVBB) e.V. (Magdeburg) und Adalbert Kitsche Stiftung (Düsseldorf). Auch hierfür danken wir ausdrücklich.

Die Förderung durch die letztgenannten Institutionen erfolgte auf persönliches Betreiben von Adalbert Kitsche. Die Adalbert Kitsche Stiftung im EVBB wurde 2003 gegründet und fördert die Einbeziehung von Kunst und Kultur in den Bildungsprozess. Sie zeichnet außerordentliche Verdienste um Europa mit der jährlichen Verleihung der Statue »DIE EUROPA« des tschechischen Künstlers Ladislav Dryak (geb. 1930) aus. Die Skulptur ist eine geflügelte Frauenstatue aus Bronze mit dem Kopf einer Friedenstaube; sie steht auf dem europäischen Teil einer stilisierten Erdkugel mit der Prägung »EUROPA TERRA NOSTRA« und soll die Idee von einem Frieden schaffenden, freiheitlichen Europa bildhaft darstellen.

Almut-Barbara Renger und Roland Alexander Ißler,
im September 2009